

Gemeinderaum wird zur Galerie

KUNST Ausstellung im Ignatz-Bubis Gemeindezentrum

Frankfurt – Der spannenden Frage, was uns ausmacht, gehen 18 jüdische und nicht-jüdische Künstler in der Ausstellung „Identität“ im Frankfurter Ignatz-Bubis Zentrum in der Jüdischen Gemeinde Frankfurt nach. Die anlässlich der 40-jährigen Städtepartnerschaft von Frankfurt und Tel-Aviv konzipierte Ausstellung wurde am Donnerstag von Marc Grünbaum (Jüdische Gemeinde) und Kulturdezernentin Ina Hartwig (SDP) in Anwesenheit vieler Künstler eröffnet. Zudem vergab die Jüdische Gemeinde Kunstpreise für das kreative Schaffen an Raphael Brunk (1. Preis, 5000 Euro), Olga Grigorjewa (2. Preis, 3000 Euro) und Paul Schuseil (Sonderpreis, 1000 Euro).

Junge Künstler ausgezeichnet

Die Ausstellung wurde von Daniela Lewin, Leiterin der Kulturabteilung der Jüdischen Gemeinde Frankfurt, mit Unterstützung ihrer Kollegin Sonja Roos kuratiert. Für das ehrgeizige Projekt haben sie sich die Kunstexpertin Ruth Polleit Riechert als externe Unterstützung mit ins Boot geholt. „Wir wollten den ästhetischen Blick nicht allein auf jüdische Sehweisen konzentrieren. Wichtig war uns zudem“, so Lewin, „dass sich die Künstler mit der besonderen Raumsituation des Gemeindezentrums auseinandersetzen.“ Die lichtdurchflutete offene Halle mit Sicht auf die geschwungene Treppe zum ersten Stock bietet keine Stellwände, aber viele Plätze, in denen sich jetzt geballte Kunst eingenistet hat.

Imposant prangen die bei-

den großformatigen Arbeiten „Diptychon #A19493“ des in Frankfurt lebenden und arbeitenden Fotokünstlers Raphael Brunk über Eck. Das Werk basiert auf Screenshots von Comics der jüdischen Illustratoren Jerry Siegel und Joe Shuster, den Erfindern von „Superman“. Mittels digitaler Algorithmen bearbeitete er deren Vorlagen. „Hinzu kommen der kultivierte Zufall sowie kompositorische Momente“, so der Künstler. Entstanden sind lebhaft, abstrakte Kompositionen mit einer ureigenen narrativen Dynamik.

Die Leipziger Künstlerin Olga Grigorjewa verliebte sich in die kleine Ballustrade. Sie stammt aus der Ukraine und erinnerte, dass sie mit ihrer Familie „mit nur wenigen Gegenständen wie einigen Vasen und Gefäßen“ auswanderte. Diese Kindheitserinnerung war der Anlass für ihre Installation aus Gips und Styropor „Auf kleinem Raum zwischen Drinnen und Draußen“. Wie aneinandergereihte Fähnchen prangen jetzt fröhliche blau- und orangefarbene Pro-

totypen der Objekte in der Halle, deren ikonischen Rhythmus man sich nicht entziehen kann.

Als freche Störenfriede kommen die Rauminterventionen „Dagewesen-2020-IBG“ des in Mainz lebenden und arbeitenden Bildhauers Paul Schuseil (1989) daher. Überall im Gemeindezentrum tauchen unerwartet kleine Händeabdrücke an Gittern und Türen auf, die uns sagen, auch ich war da und bin immer noch anwesend. Diese Stolpersteine verleihen der Flüchtigkeit des Augenblicks ein dauerhaftes Moment.

„Wir bemerkten, dass sich vor allem die jüdischen Künstler mit ihrer Familiengeschichte beschäftigten, während nichtjüdische Künstler das Thema Identität eher abstrakt und nüchterner interpretieren“, fassen Daniela Lewin und Ruth Polleit Riechert unterschiedliche Ansätze zusammen. Jedes Exponat, das zugleich Auskunft über die besondere Technik und das Medium des Künstlers vermittelt, lohnt der Entdeckung.

EDDA RÖSSLER



Die Kuratorinnen Ruth Polleit Riechert und Daniela Lewin vor der Eingangstür zum Ignatz-Bubis Gemeindezentrum. Im Hintergrund das großflächige Fensterbild „Kristall“ von Bernhard Adams. FOTO: EDDA RÖSSLER

